

Artefakt-Typen: mündliches Augenzeugen-Statement; Audioaufzeichnung

Der Artefakt-Typ der mündlichen Sprache beziehungsweise des mündlichen Augenzeugenberichts ist einerseits so selbstverständlich, dass er kaum wirklich umrissen werden kann, andererseits ist er in der Form von überlieferten, das heisst aufgezeichneten Augenzeugenberichten äusserst selten. Ähnlich wie der Live-Moment selbst ist er an die gleichzeitige Anwesenheit von Sprechenden und Zuhörenden, sprich Überliefernden gebunden. Das bedeutet, dass mündliche Äusserungen in die Gedächtnisse der Zuhörenden diffundieren (können), ohne dass dieser Prozess eine Art der (medialen) Verfestigung erfährt. Gerade weil der mündlichen Sprache eine gewisse Unmittelbarkeit und affektive Dimension zueigen ist, weil eine bestimmte Person aus ihrer subjektiven Position heraus spricht, löst die mündliche Vermittlung oder Überlieferung von Performances eine Art Domino- oder Rückkopplungseffekt aus: Der Akt des Sprechens oder Erzählens weist selbst performative Züge auf und kommt so dem Gegenstand der Erzählung medial am nächsten. Das Gegenüber (der oder die Zuhörer/in) wird emotional involviert, wodurch auch das gefühlsmässige Erleben einer Performance, mithin auch ihre energetischen Aspekte übermittelt werden (können). Das mündliche Nacherzählen stimuliert die Imagination der Zuhörenden, trotz oder gerade, weil diese Erzählungen immer fragmentarisch und von unerwarteten Wendungen, von zufälligen Assoziationen geprägt sind.

In Analogie zur schriftlichen Sprache nimmt die «Autorschaft», das heisst die Haltung der Sprechenden eine zentrale Rolle ein. In der Lehre artikuliert sich dies in einer (zu reflektierenden und beachtenden) Sprecherposition, der eine gewisse Deutungsmacht zueigen ist. Gerade im Vermittlungskontext – darunter kann auch die Vermittlung der eigenen künstlerischen Arbeit verstanden werden – kommt der Attraktivität des Berichts grosse Bedeutung zu: So können Spannungsbogen, Erzählfluss und «packende», emotional involvierende Schilderung höher bewertet werden als die Vollständigkeit des Erlebnisberichts. Gerade beim wissenschaftlich motivierten oder forschenden Rückgriff auf Augenzeugenberichte oder «Stimmen aus dem Publikum» ist das Wissen um die persönlichen Vorlieben, um das Referenznetz der Sprechenden von zentraler Bedeutung, da daran auch deren Urteilsvermögen gemessen und das Vertrauen in diese «Quelle» festgemacht wird. Besonders Äusserungen des Publikums oder von Laien sind oftmals durch einen unverstellten Blick auf den Live-Moment und sein emotionales Miterleben

gekennzeichnet, der gerade sowohl im Arbeitsprozess als auch in der Ausbildungssituation aufgrund seiner Spontaneität und Unmittelbarkeit wertvolle Hinweise liefern kann.

Für Recherchen und die wissenschaftliche Forschung kann die direkte Erzählung oder Schilderung jedoch nur durch eine Sicherung in Form einer Verschriftlichung oder Aufnahme des Gesprächs fruchtbar gemacht werden. Ohne eine Aufzeichnung ist eine Tradierung des Live-Moments über die Sprache zwar gewährleistet, nämlich über das «Gedächtnis» der Zuhörenden, das eine partielle Wiederaneignung durch individuelles (oder kollektives) Erinnern ermöglicht. Zugleich ist man als Zuhörer/in aber auch mit einer potenziellen sprachlichen «Beeinflussung» konfrontiert, die die eigenen Erinnerungen überschreiben kann; in manchen Fällen kann sie sogar als Störung mit dem Wahrnehmungsvorgang des Zuhörens interferieren. Dahinter verbirgt sich die Auffassung, dass die Versprachlichung der «inneren», unartikulierten Verarbeitung des Live-Moments (das Reden darüber) bereits einen Reflexions- und Abstraktionsvorgang darstellt. Umso wichtiger ist auch der «Ursprungsort» der Erzählung: Basiert diese auf Augenzeugenschaft, ist sie eine Form der Nach-Nacherzählung oder gründet sie auf technischen Aufzeichnungen oder anderen Artefakten?

Augenzeugenberichte können die «Lücken» schliessen und Umstände (Licht, Umgebungsbedingungen, Raumklima, Geruch etc.) erklären, die nicht technisch «gefasst» werden können. In ihnen wird die Suche nach einem sprachlichen Äquivalent zum Erlebten, aber auch der Prozess der Reflexion und Erinnerung seitens der Sprechenden unmittelbar wahrnehmbar – und vor allem auch miterlebbar. Der sprachliche Ausdruck vermittelt insofern auch den Grad der Reflexion sowie des Verständnisses einer Performance oder des Unverständnisses, was diesem Artefakt-Typ ein hohes Mass an «Authentizität» und Überzeugungskraft verleiht.

Das Sprechen über Performances, auch aus einer zeitlichen Distanz heraus, gilt als Beleg dafür, dass die Performance überlebt hat. Insofern stellt die direkte oder erinnernde Rede über den Live-Moment eine Art Wiederaufführung oder Weiterschreibung dar. Erzählungen oder mündliche Äusserungen schreiben sich fort, sie produzieren neue «Bilder» und können Mythen generieren, die den Live-Moment, die Performance quasi überschreiben oder «ersetzen».